№ 156.



Sonnabend, am 31. Dezember 1836.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Sylvesterlied.

Wieder ist der Kreislauf beschlossen,
Wiederum ist ein Jahr nun vollbracht,
Zu den längst begrab'nen Genossen
Sinkt es hin in die schaurige Nacht,
Und kaum scheint uns verronnen die Stunde,
Wo wir Alle es jubelnd begrüßt,
Wo wir ihm von dem rosigen Munde
Noch die erste der Freuden geküßt.

O des herben, des düstern Geschickes,
Daß so schnell uns're Tage entfliehn!
Kaum erglüht uns der Schimmer des Glückes,
Ach, so sinkt es in Nacht schon dahin!
Mancher rief diesem Jahr ein Willkommen!
Als zuerst einst sein Schimmer ihn traf,
Und dem rosigen Lichte entnommen
Schläft er längst schon den ewigen Schlaf.

Aber fort mit den Trauergedanken!
Lasset dennoch des Lebens uns freu'n!
Seht, mit ewig grünenden Ranken
Spinnet freundlich die Hoffnung uns ein!
Mag der Tod unser Auge umnachten,
Mag die Hülle zerfallen in Staub —
Was wir Großes und Edles vollbrachten,
Das wird nimmer dem Tode zum Raub.

Und je schneller die Stunden verrauschen,
Um so inniger haltet sie fest,
Lasset Freundschaft und Liebe uns lauschen
Eh' der rosige Tag uns verläßt,
Keine Stunde entfliehe vergebens!
Jede lasset der Tugend uns weihn!
Dann in's goldene Buch des Lebens
Trägt ein himmlischer Engel sie ein!

Aber lauschet — von düsteren Klängen
Tönt so dumpf jetzt, so schaurig die Luft —

Klagend rauscht es, gleich Grabesgesängen
Und es öffnet sich weit eine Gruft. —
Nun, so rufet dem scheidenden Jahre
Denn ein inniges Lebewohl nach.
Leuchtend glänzt über seiner Bahre
Schon ein neuer, ein herrlicher Tag!

Tief versenkt in die Fluten der Lethe
Sei nun alles, was schwer uns gedrückt,
Mit den Flammen der Morgenröthe
Naht ein Herrscher, der alles beglückt.
Jubelnd tönt ihm Willkommen entgegen
Und die Freude rauscht himmelwärts,
Jeder träumet von himmlischem Segen,
Hoffet Lind'rung für jeglichen Schmerz.

Allen werde Erfüllung beschieden!
Allen werde der herrlichste Lohn!
Ruhe baue und himmlischer Frieden
Sich in jeglicher Brust ihren Thron!
Aber schaffet nicht selber euch Schmerzen,
Wenn ihr draußen die Freude nur sucht,
Nur im eignen, zufriedenen Herzen
Reift der Freude beglückende Frucht!

Herrmann Waldow.

Die Neujahrsnacht.

Die mitternächtige Wechselstunde, wo die Zeit, nach christlicher Berechnung einen neuen Wendepunkt erreicht, war wieder nahe. Wie schon an manchem Sylvesterabend, so auch heute hatte sich in dem Hause des reichen Handelsherrn Wohlmann ein trauter Kreis fröhlicher Menschen versammelt, um die erste Stunde des neuen Jahres mit Jubel zu begrüßen. Allein sämmtliche anwesende Personen waren engverwandte Familienmitglieder des Wohlmannschen Hauses; so gastfreundschaftlich Wohlmann sonst gegen heitere Gesellschafter und bewährt gefundene Freunde war, so ängstlich zurückhaltend zeigte er sich am letzten Jahresabend, wenn es galt, einen nicht blutsverwandten Gast in den Familienkreis einzuführen. Seine Schwiegersöhne, die oft damit vergebliche Versuche angestellt, hielten es zuletzt für eine eingewurzelte Grille des alten Biedermannes, oder auch wohl für einen, sich jährlich einmal einstellenden Anflug von religiöser Schwärmerei. Denn Wohlmann, der wohl ein fleißiger Kirchengänger war, hatte sich doch immer jeder Frömmelei, die sich durch heuchlerisches Geberdenspiel und knechtische Gottesfurcht bemerkbar macht, und besonders zu jener Zeit Köpfe und Seelen verderbend einriß, abhold gezeigt. Nur beim Eintritt der ersten Stunde des neuen Jahres sah man den sonst Harmlosen einem Zustande der geistigen Zerknirschung verfallen; tausend blühende Leben schienen da in seiner Brust zu ersterben, tausend vernarbte Wunden blutend aufzubrechen. So geschah es auch jetzt. Der zwölfte Glockenschlag erscholl; Trompeten, Posaunen und Pauken begrüßten von den hohen Thürmen das eintretende neue Jahr, und die muntern Tischgäste im Wohlmannschen Hause verließen ihre Sitze, sich, einander die Hände drükkend, Glückwünsche abzustatten. Wohlmann allein gehörte nicht diesen Fröhlichen an, den Kopf auf die Brust gesenkt, saß er entfernt von den Seinen in einer Ecke des Zimmers. In diesem Zustande pflegte er während einer halben Stunde zu bleiben, dann aber plötzlich, wie aus einem schweren Traume erwachend, sich zu erheben und Gattin und Kinder freudig in die Arme zu schließen. Dieses war jetzt geschehen. Bald gewann die allgemeine Freude wieder die Oberherrschaft in diesem Kreise, die Gläser klangen munter aneinander und die entfesselten Zungen wurden Verräther an manchem lange sorgsam bewahrten Herzensgeheimnisse. Es ging selbst Vater Wohlmann so. „Kinder" nahm er das Wort, „mein Benehmen beim Eintritt des neuen Jahres mag euch oft, und heute vielleicht nicht minder, räthselhaft erschienen sein. Ihr seht mich in solchem Momente mich einer schwarzen Träumerei hinneigen und mich selbst und Alles um mich vergessen. Ich habe euch da mitunter flüstern gehört, das sei eine alte Grille von mir u. dgl. Aber glaubt das nicht. Es ist in solcher Stunde ein unendlicher Schmerz, der sich aus dem Schattenreiche der Vergangenheit heraufdränget und mir den Freudenbecher der Gegenwart vergället. Es sind heute gerade 51 Jahre vorüber, als sich Folgendes ereignete. Ein kleines Städtchen, wie ihr wißt, war mein Geburtsort, wo mein Vater, ein Krämer, sein eigenes Haus besaß, sich auch außerdem des Wohlstandes erfreute. Ich war damals ein achtjähriger Knabe und hatte außer einem Bruder, der um 2 Jahre jünger war, keine Ge-

schwister. Die Herzen unserer braven Eltern waren uns, den beiden Knaben, mit fast leidenschaftlicher Liebe zugethan. So viel ich mich nun zu erinnern weiß, wurde der Sylvesterabend stets festlich von meinen Eltern begangen. Da ward dann ein kleines Gastmahl zubereitet, einige Freunde dazu eingeladen, und auch wir Kinder durften bis zum Eintritt des neuen Jahres an der Freude Theil nehmen. Das geschah denn auch heute vor 51 Jahren! — — Aehnlich dem Schall der Glocke, die uns vom benachbarten Thurme die Stunden verkündet, klang jene in meinem Geburtsstädtchen. Als ihr zwölfter Metallruf erscholl, da stimmten meine Eltern und ihre Tischgäste ein geistliches Dank- und Preislied an. Nach Absingung desselben wurden die dastehenden Pokale und Gläser mit altem, eigends zu dieser Feststunde aufbewahrten Rheinweine gefüllt und das neue Jahr mit hoffnungsreichen Wünschen begrüßt. Hoch vom Thurme erklang noch das Spiel der Stadtmusikanten; oben und unten, draußen und drinnen erscholl die Stimme der Freude. Aber plötzlich verstummte sie, die Freude verwandelte sich in Schrecken, der Jubelklang in Wehegeschrei. Dieselbe Glocke, welche vor wenigen Minuten feierlich das Ausscheiden des alten Jahres verkündet, meldete jetzt mit hastigen Schlägen ein entstandenes Unheil. „Feuer!“ rief des Wächters Stimme durch die Straße, in welcher wir wohnten, und gleich darauf ward unser Zimmer von ungewöhnlich hellem Schein erleuchtet. Das Nachbarhaus stand in Flammen, die in der nächsten Minute, vom Sturmwinde angefacht, auch schon das unsere ergriffen. Das Zimmer, in welchem wir uns befanden, lag in der zweiten Etage und wurde schon von Dampf und brandigem Dunste erfüllt. Ich will mich kurz fassen: der mit brennbaren Stoffen hoch angefüllte Materialwaarenladen im untern Raume hatte bereits Feuer gefaßt, und dasselbe auch schon der Treppe mitgetheilt. Wie eine gierige Schlange schlängelte sich die Flamme empor und machte jeden Ausweg unmöglich. „Schnell nur erst die Kinder gerettet!“ hörte ich meinen Vater sprechen, und im nächsten Augenblick ergriff die Mutter mich und den jüngern Bruder und umwickelte uns mit großen Betten. Weiter erinnere ich mich, daß die helle Flamme schon durch die Zimmerthüre drang, daß die Eltern mich und den Bruder weinend und heftig drückten und küßten, dann unsere Verhüllung fest zusammenschnürten und uns in ihr durch ein Fenster hinausdrängten. Der Sturz auf die Straße wurde mir kaum bemerkbar. Als ich mich von der schwer auf mich lastenden Verhüllung befreit fühlte, sagte eine fremde Stimme: „Der Kleine ist erstickt, sie haben ihn zu tief in die Federn gesteckt,“ — der Erstickte war mein Bruder. Gleichzeitig hörte ich oben am geöffneten Fenster eine in Todesangst kreischende Frauenstimme — es war die Stimme meiner Mutter. Niemand konnte ihr zu Hilfe kommen, denn das Feuer griff mit reißender Schnelle um sich, das ganze Städtchen ward ein Opfer des Brandes. Meine guten, braven Eltern hatten den martervollen Flammentod erlitten, mein Vaterhaus, wo zärtliche Liebe jeden meiner Schritte begleitete, lag in Asche. Die erste Stunde eines neuen Jahres war die Schöpferin dieses großen Unglücks gewesen. Seht, Kinder, daher fühle ich mich stets so tief ergriffen, wenn der mitternächtige Jahreswechsel sich erneuet. Es ist dann, als ob Flammen meinem Blicke vorüberzögen, als ob die Stimme aller meiner Lieben in Todesnoth mich um Rettung anflehten. Und wechselt doch auch überhaupt so schnell der Stern des Glücks mit jenem des Unheils! — Lasset mich daher immer in dieser Stunde die Freude mit dem Schmerze vereinen. Erinnerung an erduldete Leiden bewahret uns vor verführerischer Hoffnung und stählet den Blick, den wir der Zukunft entgegenrichten.

W. Schumacher.

Kajütenfracht.

Für die hiesigen Konditore und Süßwaarenbäcker soll die diesjährige Weihnachtszeit eine ergiebige Ernte geliefert haben. Die Quantität des verkauften Marzipans (sowohl weißen als staubfarbenen, zum Preise von 1 Rthlr. bis auf 18 Sgr. und vielleicht auch noch billiger, herab —) soll, gegen den vorjährigen Absatz, zwei Drittel mehr betragen. — Einen neuen Konditorladen in der Langgasse, mit Billard und Restauration vereinigt, hat Hr. Weckerle eröffnet. An kunstvoller Zuckerwaare zeichneten sich in diesem Laden ganz besonders ein Tempel, ein Schiff in blauer Flut, und ein — Schmalzenbrod aus. Letzteres führte zu mancher belustigenden Täuschung. Nebenbei wurden auch, bei optischer Beleuchtung, 2 Bilder gezeigt, aber leider nicht gebackte.

Ein, namentlich in der medizinischen Welt höchst merkwürdiger Fall ist dieser Tage hier vorgekommen. Vor etwa 30 Jahren nämlich war die Gattin eines hiesigen geachteten Mannes dem entscheidenden Augenblick nahe, zum fünften Male der physischen Mutterbeschwerden entledigt zu werden. Bis zum entscheidenden Moment fand Alles den natürlichen Gang; dann aber entschwanden plötzlich die beschwerlichen Empfindungen, um nie wieder zurückzukehren. Nach dem nun erfolgten Tode dieser Frau fanden die Aerzte die seit Jahren aufgestellte Muthmaßung bestätigt: die Geburt war in eine ganz ungewöhnliche Lage gerathen, und dort, im völlig luftabwehrenden Zustande, in theilweise Verknöcherung übergegangen. Gewiß werden medizinische Blätter dieses merkwürdige Ereigniß ausführlicher und klarer zur Sprache bringen, wie solches einem belletristischen Blatte möglich ist. —

Theater.

Seit der diesjährigen Eröffnung der hiesigen Bühne scheinen die neuen Opern noch immer von derselben verbannt zu bleiben; glücklicherweise bewähren da die Gastspiele des Laddeyschen Künstlerpaares ihre magnetische Kraft. — Während der beiden Weihnachtsfeiertage hat die Oper „der Maskenball“ noch einmal das Ihre gethan, und soll sich wenigstens den Beifall der Theaterkasse zu erfreuen gehabt haben. — Am 29. d. M. debütirte Dem. Bote als Chatinka im Mädchen von Marienburg. Die Debütantin, eine anmuthvolle jugendlich-blühende Erscheinung mit natürlichen Anlagen für die Bühne, fand eine höchst beifällige Aufnahme.

Die Benefize-Vorstellungen haben ihren leidlichen Anfang genommen. Zuerst für Hrn. Pegelow „die gefährliche Tante.“ Das Haus war voll; das Spiel des Benefizianten und der Mad. Laddey war ausgezeichnet; das Vorspiel aber fand ein so voreiliges Durcheinandersprechen, Plappern und Poltern, daß, nach Beendigung desselben, kein Zuschauer wußte, was eigentlich auf der Bühne vorgespielt worden war. — Das 2te Benefiz, für Hrn. Fischer, war die Parodie auf „Robert der Teufel.“ Einzelne Szenen und Gesänge gefielen sehr; aber die Maschinerie war meistens erbärmlich, und obendrein noch hatte man alle Gemeinheiten und Schlüpfrigkeiten, welche dieses Zauberspiel in Masse enthält, beibehalten. Unsere Vorliebe für Benefize-Vorstellungen wird durch solche Handlungsweise geschmälert. Doch einmal darf diese Vorliebe, ohne Besorgniß vor Täuschung, sich einem Benefize noch zuwenden: dem der Mad. Weise, welches künftigen Mittwoch d. 4. Januar 1837 stattfinden wird. Die Auswahl der Benefiziantin ist vorzüglich: zuerst „der Pariser Taugenichts,“ ein Lustspiel, das, neben reichem Lachstoff, ergreifende Gefühlsszenen enthält, und in welchem Mad. Laddey, in der Titelrolle, besonders durch Künstlerspiel erfreuen wird. Endlich noch wird diese Benefize-Vorstellung mit dem Schwank „Humoristische Studien“ beschlossen werden, wobei es nur der Anzeige bedarf: Brauser, Hr. Laddey, Kalinski, Hr. Weise.

Schiffspost.

Mit dem heutigen Blatte des Dampfboots werde ich des bisherigen Verhältnisses als gleichzeitiger Herausgeber und Eigner desselben entledigt. Abonnementsbestellungen und öffentliche, zur Insertion in das Dampfboot bestimmte Geschäftsanzeigen werden daher nicht weiter von mir, sondern von der Gerhardschen Kunst- und Buchhandlung, Langgasse No. 404, gegenüber dem Rathhause, entgegengenommen. Dagegen bleibe ich als Redakteur, in Betreff der Aufnahme oder Zurückweisung eingehender Aufsätze poetischen oder prosaischen Inhalts, in dem bisherigen Verhältnisse.

Durch frühere Geschäftsüberhäufung und spätere Erkrankung von längerer Zeitdauer sind viele mir eingegangene Briefe (und hierunter manche von lieber Hand) noch unbeantwortet geblieben. Die vorstehende Angabe der Ursache wird bei meinen fernen Freunden mir zur Entschuldigung gereichen, und so auch den, in letzterer Zeit gelähmten Geist des Dampfboots entschuldigen. — — Hoffentlich wird das neue Jahr durch neue Stahlkraft der Schwingen Ersatz bieten.

Von Neujahr ab wird das Dampfboot aus nachbenannten Städten Korrespondenzen aus gediegener Feder liefern: Berlin, Breslau, Königsberg, Stettin, Magdeburg, Elbing, Marienburg, Marienwerder, Thorn, Graudenz, Lauenburg, Conitz, Culm, Pr. Stargardt, Braunsberg, Heilsberg, Mohrungen, Gumbinnen, Insterburg, Tilsit, Stolpe, Bromberg, Frankfurt a. d. O., Posen, Memel.

W. Schumacher.

Hierzu Schaluppe № 72.

Schaluppe № 72. zum Danziger Dampfboot № 156.

Am 31. Dezember 1836.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint nach wie vor wöchentlich dreimal, und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, und wird die Expedition des Blattes (Langgasse No. 404) Behufs Ausgabe desselben, an den genannten Tagen: Vormittags von 8 bis 1 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr geöffnet sein.

Inserate und sonstige Bestellungen für das Dampfboot werden aber jederzeit im Lokal der unterzeichneten Verlagshandlung angenommen.

Man abonnirt daselbst auf den ganzen Jahrgang mit 2 Rthlr. 10 Sgr., und auf ein Quartal mit 22½ Sgr., auch kann das Blatt denjenigen resp. Abonnenten, die es wünschen, an den Ausgebetagen prompt ins Haus gesendet werden.

Buch- und Kunsthandlung von Fr. Sam. Gerhard,
Langgasse No. 404, dem Rathhause gegenüber.

Die zur Concursmasse des Buchhändlers George Friedrich Ludwig Heinemann hieselbst gehörige, aus circa 4000 Bänden bestehende Leihbibliothek und die noch auf dem Lager befindlichen Verlags- und Sortiment-Artikel sollen

am 20. Februar 1837 Vormittags um 9 Uhr

und den folgenden Tagen in dem Hause des Herrn Hauptmanns Stützke hieselbst mit der Maaßgabe öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, daß das Ausgebot am ersten Auktionstage auf die ganze Bibliothek gerichtet und bei einem annehmlichen Gebote dem Käufer sofort der Zuschlag ertheilt, wenn aber dadurch kein günstiges Resultat erzielt wird, an den folgenden Tagen mit dem Verkauf der Bücher in einzelnen Parthien verfahren werden soll.

Zugleich wird bemerkt, daß die Bibliothek fast alle Schriften der berühmtesten deutschen Klassiker und die belletristischen Werke von Spindler, Storch, Tieck, van der Velde, Pichler, Schoppenhauer nebst einer guten Auswahl von Theaterschriften, Gedichten, historisch, politisch und geographischen Werken, Lebensbeschreibungen, Reisebeschreibungen, Journälen und Taschenbüchern enthält.

Den auswärtigen Kauflustigen werden der Herr Justizkommissarius Schulte und die Justitarien Herr König und Herr Grützmacher zu Auftragsertheilung in Vorschlag gebracht.

Stolp, den 7. Dezember 1836.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Beim Jahreswechsel empfiehlt sich glückwünschend seinen Gönnern und Freunden

G. H. Zielke,
Zahnkünstler.

Danzig, den 31. Dezember 1836.

Ein Universal-Hühneraugen-Vertilgungsmittel, wonach das Hühnerauge spurlos verschwindet, so wie auch das Pariser patentirte Universal-Wanzen-Vertilgungs-Mittel erhält man a 7½ Sgr. in der Parfümerie- und Herren-Garderobe-Handlung, Schmiedegasse No. 290.

Theater-Anzeige.

Künftigen Mittwoch, den 4. Januar 1837 wird zu meinem Benefize aufgeführt, zum Erstenmale:

Der Pariser Taugenichts.

Neues Lustspiel in 4 Aufzügen, von Dr. Karl Töpfer.
Madame Laddey . . . . . Louis.

Zum Beschluß auf Verlangen:

Humoristische Studien

Schwank in 2 Aufzügen von Lebrün.
Student Brauser: . . . . Herr Laddey.
Kalinski: . . . . . . Friedrich Weise.

Indem ich Ein hochzuverehrendes Publikum zu dieser Vorstellung ganz ergebenst einlade, zeige ich hiermit an, daß Billete zu Logen und Sperrsitzen im Theater-Bureau zu haben sind, und daß für die resp. Abonnenten Ihre Plätze bis Dienstag Mittag reservirt bleiben.

Christiane Weise.

☞ Vom Januar 1837 ab, erscheint im Verlage und unter Redaktion des Unterzeichneten eine Zeitschrift unter dem Titel:

Danziger Dampfwagen,

Blätter für Scherz und Ernst.

Diese Blätter werden nur Gegenstände enthalten, welche zur allgemeinen Unterhaltung und Belehrung dienen können. Lange, mehre Stücke füllende Erzählungen werden gänzlich verbannt, interessante Tagesbegebenheiten aller Art dagegen vorzugsweise aufgenommen werden.

Jeden Mittwoch und Sonnabend erscheint ein Stück, der Abonnements-Preis ist nur 10 Sgr. vierteljährlich.

Louis Bohon.

Smyrn. **Rosinen** in Fässern und ausgewogen und Malag. **Pommeranzenschaalen** billigst bei

Bernhard Braune,
Frauengasse No. 831.

Schuppenpelze mit feinen Tuchbezügen, **Damen- und Kinder-Mäntel**, Schlaf- und Hausröcke mit Pelz gefüttert, so auch wattirt, Schuppen-, Astrachan-, Hamster und Kaninenfutter, **Boas**, Muffen, Kragen, Fraisen, Damenblusen, **Herren-Mäntel**, moderne **Wintermützen** für Herren und Knaben, und **Filzschuhe** offerirt in größter Auswahl zu billigen Preisen.

A. M. Pick, Langgasse.

Um den letzten Tag dieses Jahres auf eine fröhliche Weise zu begehen, wird

im Rathsweinkeller

Vormittags musikalisches Quintett und Abends bei vollständiger Beleuchtung des Lokals und beibehaltener Weihnachtsdekoration, Konzert vom Musikcorps des Königl. Hochl. 4ten Infanterie-Regiments stattfinden.

Die Erhebung der Billette an den Eingängen findet wie gewöhnlich statt. Mit dem Schlage 12 Uhr, Mitternacht, wird sich im Felsengewölbe eine von Herrn Boldt neu angefertigte Dekoration enthüllen, die gewiß jeden resp. Anwesenden befriedigen dürfte. Wir erlauben uns daher, zu dieser Festlichkeit ein resp. Publikum ergebenst einzuladen, und entledigen uns zugleich der angenehmen Pflicht, unsern verehrten Gönnern und schätzbaren Freunden ein „fröhliches Neujahr!" zuzurufen.

M. F. Lierau & Comp.

Sonntag werden im Frommschen Garten-Lokale die beliebten Harfenisten Ein resp. Publikum angenehm unterhalten.

Zur Besetzung einiger Stunden meines grammatikalischen und praktischen Unterrichts in der **polnischen Sprache** empfehle ich mich ganz ergebenst.

Dobuczyński, Rambaum No. 1195.

Herausgeber und Redakteur Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bohon.